



4. KAMMERKONZERT IM BLOCKHAUS 1982/83



#### 4. KAMMERKONZERT

im Blockhaus Sonnabend, den 18. Dezember 1982, 19.00 Uhr

# dresdner philharmonie

**Joseph Haydn**  
1732–1809 **Divertimento für Baryton, Viola und Violoncello Nr. 115 D-Dur**

Adagio  
Menuett  
Allegro

Christoph Schulze, Baryton  
Gerd Grötzschel, Viola  
Matthias Bräutigam, Violoncello

**Marcel Poot**  
geb. 1901 **Concertino für Flöte, Violine und Violoncello (1963)**

Moderato  
Lento  
Allegro violente

Erstaufführung

Götz Bammes, Flöte  
Jürgen Nollau, Violine  
Matthias Bräutigam, Violoncello

**Albert Roussel**  
1869–1937 **Trio für Flöte, Viola und Violoncello op. 40 (1929)**

Allegro grazioso  
Andante  
Allegro non troppo

Birgit Lich, Flöte  
Holger Naumann, Viola  
Matthias Bräutigam, Violoncello

PAUSE

**Johann Sebastian Bach**  
1685–1750

**Sonate für Flöte, Violine und Basso continuo G-Dur BWV 1039 (1720)**

Adagio  
Allegro ma non tanto  
Adagio e piano  
Allegro moderato

Birgit Lich, Flöte  
Heide Schwarzbock, Violine  
Ingeborg Friedrich, Cembalo  
Matthias Bräutigam, Continuo-Violoncello

**Friedhelm Rentsch**  
geb. 1955

**Musik für Violine und Viola (1981)**

Erstaufführung

Steffen Gaitzsch, Violine  
Holger Naumann, Viola

**Antonio Vivaldi**  
1678–1741

**Konzert für Piccoloflöte, Streicher und Cembalo a-Moll**

Allegro  
Larghetto  
Allegro

Götz Bammes, Piccoloflöte  
Jürgen Nollau, 1. Violine  
Steffen Gaitzsch, 2. Violine  
Wolfgang Haubold, Viola  
Matthias Bräutigam, Violoncello  
Norbert Schuster, Kontrabaß  
Ingeborg Friedrich, Cembalo

Das Baryton, das heute wieder Liebhaber gefunden hat, ist eine Art Viola da Gamba mit Resonanzsaiten, die zugleich als Zupfsaiten benutzt werden können. Es ist durch einen charakteristischen, reizvoll schwebenden Klang ausgezeichnet, der durch die unter dem Hals des Instrumentes freiliegenden Resonanzsaiten bewirkt wird. Beim Spielen der oberen Saiten klingen sie mit und werden nach Bedarf auch zur Ausführung von Baß- und Begleittönen mit dem Daumen der linken Hand gezupft. Zu dem gestrichenen Gambenton gesellt sich so ein gezupfter, lautenähnlicher Klang, der

sich mit jenem zu einem neuen Klangphänomen vermischt.

Joseph Haydns Dienstherr von 1762 bis 1790, der Fürst Nikolaus Esterházy, kaufte sich 1765 in Innsbruck ein solches Instrument und entwickelte dafür eine gewisse Leidenschaft, die freilich nach einem Jahrzehnt wieder erlahmte. Zwischen 1765 und 1775 hat Haydn neben 126 Trios in der unser heutiges Konzert eröffnenden Besetzung für Baryton, Viola und Violoncello einige weitere Barytonkompositionen für andere Besetzungen geschrieben. „Divertimento“ (Zerstreuung, Unterhal-



tung, Vergnügen) nannte Haydn in den 1760er und 1770er Jahren fast alle mehrsätzigen Instrumentalwerke mit Ausnahme der Sinfonien, Konzerte und einiger Sonaten, Solos und Duos.

Mit der Darbietung des Divertimento für Baryton, Viola und Violoncello Nr. 115 D-Dur stellt sich eine neue Kammermusikformation unseres Orchester vor: das Baryton-Trio der Dresdner Philharmonie.

Marcel Poot, der bei uns bekannteste belgische Komponist, ausgebildet am Brüsseler und Antwerpener Konservatorium sowie in Paris von Paul Gilson und Paul Dukas, war 1949 bis 1966 Direktor des Brüsseler Conservatoire und wirkte auch langjährig als Musikkritiker. 1925 hatte er sich der flämischen Komponistengruppe der „Synthétists“ angeschlossen, deren Zielsetzung man — auf nationaler Basis — etwas als neoklassizistisch bezeichnen kann. 1952 wurde er Mitglied der Königlichen Flämischen Akademie der Wissenschaften und Schönen Künste, 1972 Ehrenpräsident des Belgischen Komponistenverbandes. Er komponierte publikumswirksame Bühnenwerke, vier Sinfonien und zahlreiche andere Orchesterwerke, Instrumentalkonzerte sowie gehaltvolle Kammermusiken.

Dem französischen Komponisten Albert Roussel, Lehrer u. a. von Eric Satie und Bohuslav Martinů und Anreger zahlreicher namhafter Komponisten des 20. Jh., ist eine Bedeutung zuzumessen, die der von Maurice Ravel gleichkommt; bedauerlicherweise ist sein vielschichtiges, substanzreiches Oeuvre bei uns viel zu wenig bekannt. A. Hoérée analysierte die künstlerische Persönlichkeit Roussels folgendermaßen: „Von der flandrischen Seite stammen Innigkeit und Neigung zur Träumerei, das ungezügelte Temperament, die Tanzrhythmen. Frankreich gab ihm die Klarheit, Mäßigung und jene verschleierte Zärtlichkeit, die unter einer lächelnden Oberfläche eine starke Sensibilität verbirgt.“ Roussel

war zunächst für die Laufbahn eines Marineoffiziers bestimmt, nahm jedoch — nach Schiffsreisen auf dem Atlantik, dem Indischen Ozean usw. — 1894 seinen Abschied und widmete sich ausschließlich der Musik, auch weiterhin seine Orientstudien (bei mehrmonatigem Aufenthalt in Indien und Kambodscha z. B.) als Privatreisender fortsetzend. Er studierte bei E. Gigout sowie bei Vincent d'Indy an der Pariser Schola cantorum, wo er selbst von 1902 bis 1914 als Professor für Kontrapunkt wirkte.

Friedhelm Rentsch, 1955 in Dresden geboren, erhielt zunächst Klavierunterricht, studierte ab 1968 Violoncello an der Spezialschule für Musik Dresden sowie 1973—1978 an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden, an der er auch von Prof. Dr. Siegfried Köhler kompositorisch unterwiesen wurde und seit 1980 erneut wird. An Kompositionen entstanden bisher vor allem kammermusikalische Werke, u. a. ein Streichquartett, Solostücke für Violine, Viola, Violoncello, Flöte und Klarinette. Seit 1976 war er Praktikant bei der Dresdner Philharmonie, seit 1978 ist er Mitglied unseres Orchesters.

Friedhelm Rentsch äußerte über seine Musik für Violine und Viola: „Sie entstand Anfang 1981 auf Anregung der beiden heutigen Interpreten. Untergliedert in vier unterschiedliche Teile, wird das Stück durch weit ausschwingende musikalische Bögen, zunächst von der Bratsche allein, dann im gemeinsamen Gesang, eröffnet. Im zweiten Teil schließen sich spontanere, improvisatorische Elemente an, die, sich allmählich verdichtend, zu einem Höhepunkt führen, um danach wieder in einzelne Strukturen zu zerfallen. Der dritte Teil wird von der Bratsche mit einem burlesken Motiv eingeleitet, dem sich die Violine in durchsichtiger Imitation anschließt. An diesem Wechselspiel baut sich der eigentliche virtuos-dramatische Höhepunkt der Komposition auf. An die Stimmung des Anfanges erinnernd, führt schließlich der Gesang beider Instrumente, nach und nach verebbend, zu einem besinnlichen Abschluß.“